

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 90 (1964)  
**Heft:** 35  
  
**Rubrik:** Die Seite der Frau

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

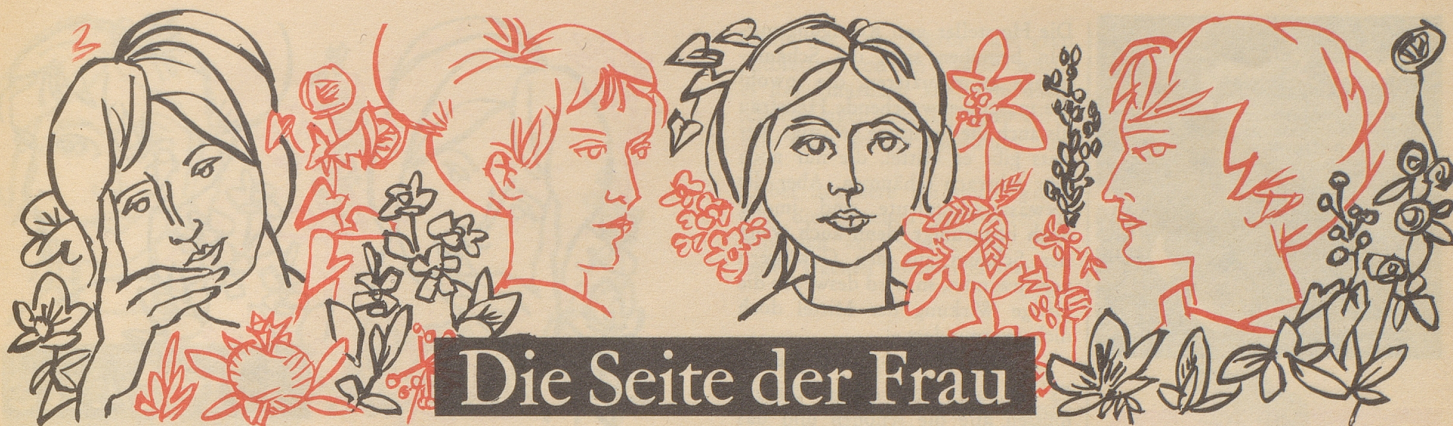
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





## Die Seite der Frau

### Der vierte Schweizer

In Nr. 27 wirft «Ruth» wieder einmal die Frage auf, woher eigentlich wohl die Vorliebe der Schweizer für Ausländerinnen stammen möge.

Ich sage «wieder einmal», weil das Thema schon vor Jahren einmal an dieser Stelle aufgetaucht ist, nämlich nach der Landi 39. Auch damals haben sich ein paar Schweizer Männern zum Wort gemeldet, und ihre Argumente decken sich so ziemlich haargenau mit denen der diesmaligen Zuschriften.

Daß es einen sehr netten Grund geben kann, eine Ausländerin zu ehelichen, konnten wir in Nr. 31 aus der Feder eines «R.D.» vernehmen. Er sagte, die Schweizerinnen gefielen ihm sogar sehr gut, aber das Schicksal habe es nun einmal so eingerichtet, daß er sich heftig in ein Ausländerli verliebt habe und es auch heiraten werde. Er äußert keinerlei vorgefaßte Meinungen, er hat keinen «Typ», den zu finden er sich vorgenommen hat, er hat sich schlicht verliebt, und das ist ein guter und einleuchtender Grund und ich wünsche den beiden alles Gute!

Ein anderer schreibt, Auslandsaufenthalte und – die soviel häufiger gewordenen – Auslandsferien brächten eben viel mehr Gelegenheiten mit sich, Ausländerinnen kennen zu lernen, als früher. Und dazu komme die Romantik des Fremden. Auch das läßt sich verstehen.

Die andern Zuschriften aber beweisen ziemlich ausnahmslos, daß es der Schweizerin seit 1939 einfach nicht gelungen ist, sich zu bessern, was wir doch offenbar alle dringend nötig hätten.

Also:

Die Schweizerin ist zu anspruchsvoll. Sie tut's nicht unter einem Direktor oder Doktor. «Warum sollen also die «gewöhnlichen» Schweizer lange nach einer anspruchsvolleren Schweizerin suchen, wenn so viele Ausländerinnen sich schon mit der Erlangung des Schweizer

Bürgerrechts zufrieden geben?» (Was wirklich bescheiden ist.)

Das Wort «anspruchsvoll» kehrt mit eiserner Regelmäßigkeit wieder. Schweizerinnen sind berechnend, indes das Leitmotiv der Ausländerin laute: «Nichts fällt meiner Liebe schwer, Wenn und Aber kenn ich kaum, Glück wohnt auch im ärmsten Raum. Schenken, dienen, wo ich kann, hält des Mannes Herz im Bann.»

Da wurde also sogar noch gedichtet.

Die Schweizerin dagegen «fragt nicht nach dem Gefühl, sondern nur: Was kann er mir bieten?» Und nimmt dann den Meistbietenden.

Ueberhaupt seien die Schweizerinnen lieblos, im Vergleich zu den Ausländerinnen.

«Bis das flotte Schweizer Mädchen standesgemäß sich gefragt hat, ob

einer schon eine gute Existenz habe ... hat schon oft längst ein Italienerli aus dem Herzen kommend einem einfach zugejubelt.» Die Kontaktnahme mit den Schweizerinnen sei viel schwerer. Und der Schweizer sei liebebedürftig und habe gern, wenn man ihm entgegenkomme.

Zu wenig «sexy» seien die Schweizerinnen auch. Und handkehrum steht da zu lesen, sie hätten im Ausland einen fürchterlichen Ruf, weil zu sexy.

Und faul sind wir offenbar allesamt. Kaum hätten wir einen Dummen gefunden, heißt es, so wolle keine mehr einen Streich schaffen, indes die Ausländerin sogar bereit sei, mitzuverdienen. Und ein anderes Schreiben: Wir wollen Frauen mit Wagemut, Gottvertrauen und Opferbereitschaft, keine Versicherungsmathematikerinnen, Tempe-

raturregler und Gipfelamazonen. Die weniger verwöhnten, bedingungsfreieren, natürlich gebenden und dienenden Ausländerinnen machen darum so mancher Schweizerin Konkurrenz. Emanzipationsdrang und Kalkulation sind Totengräber des Eheglücks.»

Das wäre also so eine kleine Auswahl. Die übrigen Zuschriften lauten in der Essenz ziemlich gleich, und die Eigenschaftswörter «anspruchsvoll», «arbeitsunwillig» und «zu wenig zum Dienen bereit» kehren mit eindrücklicher Regelmäßigkeit wieder.

Was soll man da raten?

Das beste ist wohl, wenn die Schweizerin, die nicht das Glück hatte, einen Landsmann zu finden, sich einen Ausländer sucht. Erstens einmal, um dessen Bürgerrecht zu erwerben (da dieses Ziel ja von den Schweizern an den Ausländerinnen so geschätzt wird) und zweitens um herauszufinden, ob die Ausländer nicht lebenswürdiger, dienstfertiger und anspruchsvoller sind, als die Schweizer.

Nachher machen wir dann wieder einmal eine Rundfrage. Bethli

### Ein neuer Sünder

«In den letzten Jahren hat der Verbrauch von Wasch- und Reinigungsmitteln ungeheuer zugenommen, und zwar sowohl im Haushalt wie in der Industrie. Das Resultat läßt sich feststellen in Flüssen und Seen, in denen die Anwesenheit von Waschmitteln vielfach in Form von ungeheuren Schaummassen zutage tritt.

Die Produkte, die der Hausfrau das Geschirrwaschen und die Wäsche so angenehm machen und so sehr erleichtern, sind Gift für Tiere und Pflanzen des Wassers. Wasserpflanzen werden braun und verlieren ihre Blätter schon infolge mikroskopischer Mengen von Reinigungsmitteln. Wenig höhere Konzentrationen töten bereits die kleine Wasserfauna, die den Fischen als Nahrung dient, und sogar kleinere Fische.



«Chasch ufhöre!»



**Contra-Schmerz**  
hilft bei Kopflsch, Migräne,  
Zahnweh, Monatsschmerzen,  
ohne Magenbrennen zu  
verursachen.



12 Tabletten Fr. 1.80

**St. Moritz HOTEL ALBANA**  
und Garni  
Bes. W. Hofmann

das ganze  
Jahr  
offen

**HOTEL Freieck Chur**



Reichsgasse 50  
Erstklass-Hotel im Zentrum  
F. Mazzoleni-Schmidt  
Tel. 081 21792 und 2 63 22

**Das Urteil**

der Konsumenten bei einer neutral  
durchgeführten Marktforschung  
lautete über MALTI-Bier:  
**MALTI ist ein gutes Bier,  
ein sehr gutes alkoholfreies Bier  
und ein ausgezeichneter Durstlöcher,der nicht schlapp und schläfrig macht.**

Lassen Sie sich einen Harass  
MALTI-Bier in den Keller stellen,  
das ist so praktisch und  
angenehm; wir nennen Ihnen gerne  
den nächstgelegenen Lieferanten.

**MALTI-Brauerei der OVA Affoltern a. Albis**  
Tel. 051 99 55 33



Halt' Di an MALTI

Die Hersteller von Reinigungsmitteln bemühen sich, die Schaummenge zu reduzieren, die sowohl die maschinenwaschende Hausfrau als auch die Industrie belästigt. Bereits gibt es Mittel, die nur noch sehr schwach schäumen. Aber die Gewässerschutzleute sind immer noch beunruhigt, denn auch wenn der Schaum aus den Gewässern verschwindet, so wird deswegen die giftige Wirkung der Mittel doch nicht vermindert.»

(Unesco-Kurier Juli/August 64)

Es ist zum Verzweifeln. Warum müssen alle die schönen und das Leben vereinfachenden Dinge immer eine Kehrseite haben? Wer erfindet Waschmittel, die die Gewässer nicht gefährdet? Wir tauschen gern die Mondsonde dagegen ein.

### Der Spiegel

Es heißt, es handle sich da um eine alte, chinesische Legende. Vielleicht ist es auch eine.

Ein Bauer aus einem entlegenen Bergdorf findet auf der Straße einen Spiegel, den wahrscheinlich ein Reisender verloren hat. Er hebt ihn auf und betrachtet ihn lange und eingehend, weil er so etwas noch nie gesehen hat.

«Aha», sagt er schließlich, «das muß ein Bild meines alten, verstorbenen Vaters sein. Er hat mir nie gesagt, daß er sich hat malen lassen.»

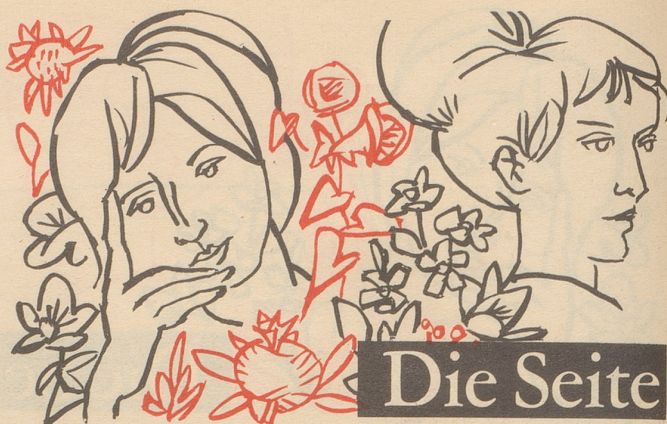
Er nimmt den Spiegel mit nach Hause und versteckt ihn in einer Schublade. Dort findet ihn eines Tages seine Frau, betrachtet sich ebenfalls längere Zeit darin und sagt dann: «So eine häßliche Alte! Und mit der betrügt er mich. Und sie hat noch die Frechheit gehabt, ihm ihr Bild zu schenken.»

### War es früher wirklich besser?

In letzter Zeit sind mir Leserbriefe und auch Zeitungsartikel aufgefallen, in denen dem Bedauern darüber Ausdruck gegeben wird, wie sehr sich seit der Emanzipation der Frau das Verhältnis zwischen Mann und Frau verändert habe.

Früher, so heißt es da zum Beispiel in einem solchen Brief, sei die Frau von der Männerwelt in einem Maße geachtet und verehrt worden, wie sie es heute nur noch bedingt werde. Die Frau habe sich dadurch, daß sie selbständig geworden und nicht mehr schutzbedürftig sei, um etwas vom Zauberhaftesten gebracht. Und der Mann, von Natur aus Beschützer der Frau, sei – wie das scheußliche Wort heiße – zu ihrem Partner geworden.

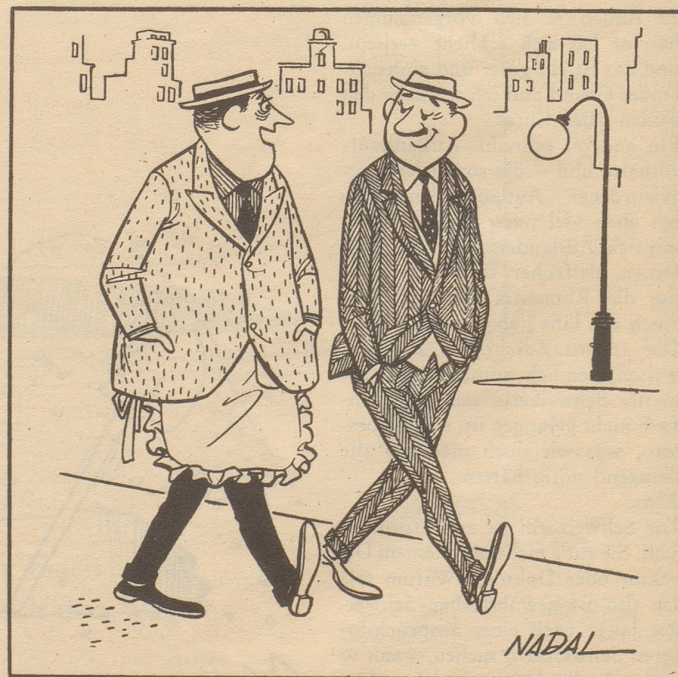
In einem andern Artikel beklagt eine Großmutter die überarbeitete



Enkelin, die es sich in den Kopf gesetzt habe, einen Beruf zu erlernen, obschon sie es doch gar nicht nötig hätte. Folgen Betrachtungen aus der eigenen Jugendzeit, da junge Mädchen ihre Tage mit schönen Dingen, wie Sticken, Malen, Musizieren verbrachten und sich an rauschenden Festen die Verehrung der ritterlichen Männer gefallen ließen. Liebes Bethli, die haben aber lang nicht gemerkt, daß die Welt sich geändert hat! Sind wir heutigen Frauen denn wirklich zu bedauern? Fragen wir doch einmal ganz sachlich: Wer tanzte an rauschenden Festen und füllte die leere Zeit vom einen glanzvollen Ereignis zum andern mit ästhetischem Tun aus? Doch wohl nur die Töchter einer gewissen Oberschicht, der sogenannten besseren Gesellschaft. Ich wage zu bezweifeln, daß die Nähmarie und das Waschlieseli ebenso ritterlich verehrt und umworben wurden von der Männerwelt.

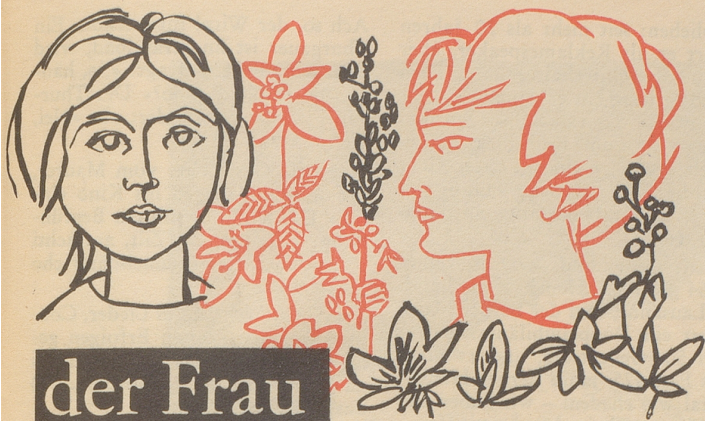
Sollten wir also traurig sein, weil heute die Chancen besser verteilt sind? Sollten wir bedauern, daß heute ein Mädchen aus weniger begütertem Hause in seinem Konfektionskleidchen ebenso hübsch aussehen kann wie die junge Dame im Modellkleid? Sollten wir uns nicht freuen, daß umgekehrt das «Mauerblümchen» der Gesellschaft, die weniger Glänzende, es heute nicht mehr nötig hat, als «Tantchen» von Familie zu Familie geschoben zu werden, sondern daß auch sie ihr Leben in die eigenen Hände nehmen und etwas Sinnvolles daraus machen kann?

Ueberdies: Wenn es doch für eine Frau so herrlich war, umworben und ritterlich beschützt zu werden vom Herrn Gemahl, warum gab es dann trotzdem so viele unzufriedene, unverstandene und verbitterte Frauen? War es vielleicht deshalb, weil diese Frauen durch den Mann, durch seine Stellung und sein Ansehen in der Welt jemand



« Und woraus schließen Sie, daß ich verheiratet bin? »





## der Frau

sein wollten und dabei ihre eigene Persönlichkeit nicht zur Entfaltung kommen konnte?

Wenn heute auch Töchter, die es «finanziell nicht nötig hätten», auf eigenen Füßen stehen wollen, dürfen wir sicher Achtung und Freude empfinden, statt mit Bedauern Vergangenen nachzuhängen. Die Frau ist mündig geworden; sie bedarf des alten Spiels, durch gemimte Schwachheit ihre Mitmenschen zu tyrannisieren, nicht mehr.

Betrachten wir noch das Wort «Partner». Warum sollte es scheußlich sein? Es heisst Teilhaber – Gegenspieler – Gefährte. Wenn ich in einer Partnerschaft lebe, kann ich nicht mehr nur an mich denken und egoistisch meine wechselnden Sonderinteressen verfechten, sondern dann muß ich Auge und Ohr beim Partner haben, um mit ihm zusammen das gesteckte Ziel zu erreichen. Dieses Ziel kann ganz verschieden aussehen, und ob eine Partnerschaft mehr oder weniger wertvoll ist, wird immer davon abhängen, was die Partner zusammen zu tun gedenken. Sie könnten zum Beispiel ein einschlägiges Geschäft mit möglichst großem Gewinn tätigen, eine leidlich gute Ehe führen, Pferde stehlen – oder – in gegenseitiger Verantwortlichkeit vor Gott stehen!

Schwester Margrit

Liebe Schwester Margrit, ich habe mich schon oft gefragt, wie es kommt, daß Leute sich nicht schämen, solchen Mist zu schreiben. Ich meine: daß sie sich nicht schämen vor Euch Schwestern und allen andern «emanzipierten» Frauen, die arbeiten, statt «zauberhaft schutzbedürftig» zu sein. Hoffentlich fällt Euch hier und da so einer in die Hände, und ist dann mehr schutz- und hilfsbedürftig als zauberhaft, und hoffentlich dankbar für Eure emanzipierte Berufsarbeit und Unverwöhntheit! Dein Bethli

### Panneau-Variationen

Frau Mode hat sich für diese Sommersaison etwas sehr Neckisches und Einfaches (oder einfach Neckisches) ausgedacht, nämlich die Panneau-Kleider.

Täglich amüsiere ich mich ganz kostenlos, wenn ich hinter einer Panneaugestalt herlaufe, denn die Fratzen, die diese überdimensionalen Dessins der Kleider bei der jeweiligen Trägerin veranstalten, sind köstlich.

Lief da so ein pummeliges Italienerli mit dem Eiffelturm auf seinem Hinterteil vor mir her, indes der Turm sich bei jedem Schritt verrenkte. Ich glaubte, das Gestänge in seinen Nieten bersten zu hören.

Auch die Dame im Caféhaus mit ihrer blauen Riesenrose nebst gewaltigen Dornen verursachte mir ein gelindes Jucken, als sie sich auf ihren Blumenflor setzte, denn Dornen liebe ich nun einmal nicht.

Erst noch die haarigen «Beatles» auf Brusthöhe der jüngeren Damenwelt zeigen sich einmal verzerrt, dann wieder herausfordernd, je nach der Bewegung der Trägerin. Eines weiß ich jetzt bestimmt, ich kann mich mit meiner Figur in kein Panneaukleid pressen.



### Blick weiter — mach's gescheiter

und sei kein Sklave des Tabaks!  
Jeder kluge Mensch weiss heute, dass starkes Rauchen das Kreislaufsystem schädigt und viele andere Gefahren in sich birgt. — Befreien Sie sich also vom Zwang zur Zigarette und von dem in Ihrem Organismus angesammelten Nikotin! Der Arzt empfiehlt heute eine Nikotin-Entgiftungskur mit

**NICOSOLVENS**

Bekannt und bewährt seit 25 Jahren.  
Verlangen Sie kostenlose Aufklärung durch Medicaal, Casima (Tessin)

Denn die Rose würde sich glatt entblättern und den «Beatles» würde es das Haardach ab ihrem Heuschober jagen und das wäre wirklich keine schöne Handlung von mir.

Lieber amüsiere ich mich weiter über diesen neuen Modeschrei. So habe ich auf Schritt und Tritt meine eigenen Sommerfestschele.

Claire

### Kleinigkeiten

Der Bauer schickt seinen Knecht ins nächste Städtchen, er solle dort den bestellten und langerwarteten Traktor abholen. Und die Bäuerin rennt dem Knecht nach und gibt ihm den Auftrag, ihr eine Spule schwarzen Faden heimzubringen. «Und vergiß es nicht, gell!» ermahnt sie ihn, denn er ist nicht ganz der Hellste und außerdem sehr vergeßlich. Er ist aber auch voll guten Willens und macht einen großen Knopf ins Nastuch, und während der ganzen Wanderschaft sagt er vor sich hin: «Eine Spule schwarzen Faden für die Frau. Eine Spule schwarzen Faden für die Frau ...»

Und am späten Nachmittag kommt er in heiterster Stimmung wieder heim, und überreicht der Meistersfrau das Spülchen. «Und schwarz, he! Ich hab's nicht vergessen.» «Bravo» sagt sie. «Und wie ist es gegangen mit dem Traktor?» «Jee! Der Traktor! Mir ist doch immer gewesen, ich hätte etwas vergessen!»

\*

Am Vierwaldstättersee sitzt ein Einheimischer auf einem Bänklein und neben ihm läßt sich ein großes Prachtsexemplar von einem Neger nieder. Der Einheimische bezieht sich ihn interessiert und sagt schließlich: «Gell, Sie sind nicht von hier? Da möchte ich grad wetten.» «Nein» sagt der Schwarze. «Ich bin aus Zürich.»

\*

«Du», klagt einer dem andern, «ich habe ein sehr langweiliges Gebrechen oder wie man dem sagen will, ich rede im Schlaf.» «Henu, das ist nicht so arg, das tun viele ...» «Das schon. Aber im Büro lachen sie mich dann immer aus.»

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigelegt ist. Manuskripte sollen 1 1/2 Seiten Maschinenschrift mit Normalschaltung nicht übersteigen.



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel



... 2 Millionen Franken  
fielen mir zu .....\*

\* so freudig schreibt nur **HERMES**

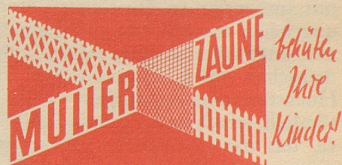
Wirksame Hilfe  
für Ihre

### Verdauungs- beschwerden

Wenn Ihnen Ihre Verdauung Beschwerden macht, wenn Sie an Verstopfung leiden, dann ist es Zeit für einen Versuch mit Andrews. Das angenehme und erfrischende Andrews hält den Körper in Form, indem es für gute Verdauung sorgt, die Leber anregt und Schlacken und unreine Säfte ausscheidet und so gegebenenfalls übermäßigen Fettsatz verhindert.

**ANDREWS**

regt die Verdauungs-  
organe an, schenkt Frische  
und Wohlbefinden.  
In Apotheken und Drogerien.



MÜLLER & CO. ZAUNFABRIK, LÖHNINGEN SH, Tel. 053 69117

## Ruhige Nerven dank NEURO-B-Pillen

● **NEURO-B** enthält: Lecithin  
Vitamin B 1  
Magnesium  
Phosphor

● **NEURO-B** ist die richtige Nervennahrung zur Beruhigung und Stärkung Ihrer überbeanspruchten Nerven.

● Kurpackung für 1 Monat nur Fr. 14.80.